

Christian Frevel und Thomas Söding

## In der Bibel steckt Musik

### Die neue Einheitsübersetzung und ihr Klang (2)

#### Harfenklänge und Leierspiel

Die Zitherspieler werden protestieren: Aber Jubal ist im Buch Genesis (Gen 4,21) nicht mehr der Stammvater aller Zither- und Flötenspieler, und auch David spielt vor Saul nicht mehr das alpenländische Zupfinstrument, sondern die Leier (1 Sam 16,16.23), und »schlägt mit der Hand in die Saiten« (1 Sam 19,9). Das ist die richtige Übersetzung, denn David spielt wohl ein Instrument, bei dem die Saiten über ein Joch gespannt sind. Er spielt also eine Leier, entweder eine Stand- oder eine Tragleier. Ob der Resonanzkörper der Leier Davids kastenförmig oder rundlich gewesen ist – beides ist ikonographisch belegt –, weiß keiner so genau. Sein »Orchester« ist jetzt in 2 Sam 6,5 durch Klanghölzer aus Wacholderholz erweitert, wenn er mit ganz Israel vor der Lade musiziert: »David und das ganze Haus Israel musizierten vor dem Herrn mit allen Wacholderhölzern, Leiern, Harfen und Trommeln, Rasseln und Zimbeln.«

In der Parallelstelle 1 Chr 13,8 hingegen erklingen (wie überhaupt in der Chronik) nach wie vor die »Zithern« zusammen mit Harfen und Pauken, mit Zimbeln und Trompeten. Und auch in dem pompösen Kult, den Nebukadnezar in Daniel 3 anlässlich seines neuen Standbilds veranstaltet, werden nach wie vor anstelle der Leiern noch die Zithern gespielt, allerdings im polyphonen Klang zusammen mit Hörnern, Pfeifen, Harfen, Lauten und Sackpfeifen. Diese Fülle der Musikinstrumente, die in der Vulgata feierlich »symphoniae et universi generis musicorum cadentes« zusammengefasst werden, klingt in fast jeder Übersetzung anders. Bei Luther finden sich Geigen, in der revidierten Fassung Doppelflöten, in der Zürcher Hackbretter und in der Elberfelder gar der Dudelsack. Hier ist viel Spielraum für Fantasie. Die verschiedenen Übersetzungen sind nicht nur von dem jeweiligen Kenntnisstand der Musikkultur der Antike beeinflusst, sondern auch durch den Musikgeschmack der eigenen Region und Tradition. Die

revidierte Einheitsübersetzung macht da keine Ausnahme. Auf der einen Seite ist sie meist schlicht und unpräzise in der Wahl der Instrumente, auf der anderen Seite ist sie darin noch oft uneinheitlich.

Die »Zehnsaitige« ist in der revidierten Einheitsübersetzung mal eine Laute (Ps 94,4) und mal eine Harfe (Ps 33,2; 144,9), wobei die Laute musikarchäologisch in der Königszeit so gut wie gar nicht nachweisbar ist. Auch über die Existenz von Bogenharfen außerhalb von Ägypten gibt es keine Klarheit, so dass die Unterscheidung von *kinnor* und *naebel* in den Übersetzungen zum Schwierigsten gehört, was die Saiteninstrumente in der Bibel zu bieten haben. Die »liebliche Laute« (Ps 81,3) von früher ist zwar jetzt richtiger »die liebliche Leier«, doch hat es die Leier gar nicht ins Neue Testament geschafft. Dort wird nach wie vor fleißig die Harfe gespielt. Paulus fordert von den Harfenisten und Flötisten eine präzise Intonation, so wie er eine scharfe Gottesrede von prophetischem Charisma erwartet (1 Kor 14,7). Johannes von Patmos sieht der Einheitsübersetzung zufolge dreimal im offenen Himmel Harfen, die zur Begleitung englischer Chöre gezupft oder geschlagen werden (Offb 5,8; 14,2; 15,2), so wie er mit Befriedigung konstatiert, offenbar Nebukadnezars Musik im Ohr, dass im untergehenden Babylon die »Musik von Harfenspielern und Sängern, von Flötenspielern und Trompetern« verstummt ist (Offb 18,22). Freilich steht im griechischen Text immer *kithara*, das in der Septuaginta, der griechischen Übertragung des Alten Testaments, nicht selten das hebräische *kinnor* übersetzt, so u. a. in Ps 33,2 und Ps 43,4, wo in der Einheitsübersetzung nun »Leier« steht, während in Ps 71,22, in Ijob 21,22 und in 2 Chr 9,11 die »Harfe« stehen geblieben ist. Das passt nicht zusammen. »Gitarren« gibt es offenbar in der ganzen Bibel nicht, obwohl die Vulgata *cithara* schreibt. Wollte man Gottesdienste mit der Klampfe vermeiden? Vor dem »Leiern« hat man nicht solche Ängste gehabt.

#### Paukenschläge und Trommelwirbel

Nach der neuen Einheitsübersetzung tanzt die Tochter Jiftachs (Ri 11,34) nicht mehr zur Pauke, sondern kommt ihrem Vater mit »Handtrommeln« entgegen. Das passt besser, weil »Pauke« heute nahezu ausschließlich für stehende Kesselpauken verwendet wird, der hebräische Begriff *tof* aber eine mit der Hand geschlagene Rahmentrommel meint. Doch Mirjam schlägt (Ex 15,20) weiterhin die Pauke und auch Davids Tanz vor der Lade wird mit Pauken und Trompeten begleitet (1 Sam 13,8). Ein einziges Mal haut das Neue Testament in der Einheitsübersetzung auf die Pauke. Aber dort gerät es aus dem Takt. Im »Hohenlied der Liebe«, das Paulus gedichtet hat und das die meisten Hochzeitspaare lieben, heißt es zu Beginn, auch wenn man in Menschen- und Engelszungen sprechen könne, »hätte aber die Liebe nicht«, wäre man »dröhnendes Erz oder eine lärmende Pauke« (1 Kor 13,1). Im griechischen Text steht aber *kymbalon*, also die »Zimbel«,

König David mit der Harfe sowie weiteren Musikern – Figurengruppe (1196 – um 1216?) in der Lunetta des Westportals im Baptisterium von Parma

eine »Schelle« oder ein »Becken«, im Alten Testament durchaus bekannt und beliebt (1 Sam 18,6; 2 Sam 6,5; 1 Chr 15,16.19; Jdt 16,1; 1 Makk 4,54; Ps 150,5 u. ö.).

#### **Posaunenchöre, Trompetenstöße und Hörnerschall**

»Keine Posaunen vor Jericho« heißt der Titel eines Bestsellers von Israel Finkelstein und Neil A. Silberman, der 2002 erstmals auf Deutsch erschienen ist und archäologisch nachweist, dass die berühmte Geschichte vom Einsturz der Mauern eher eine Fiktion als ein Faktum ist. Geradezu unweigerlich stellen sich vor dem inneren Auge Bilder von Umzügen und Prozessionen ein, wenn dort die sieben Posaunen vor der Lade hermarschieren. Während die neue Lutherübersetzung die sieben Posaunen »immerfort« (Jos 6,13) blasen lässt (und damit die doch arg unverständlichen »Halljahrsposaunen« der alten Fassung endgültig entsorgt hat), waren schon in der alten Einheitsübersetzung bei

der Eroberung Jerichos nur noch Widderhörner zu hören. Posaunen gab es im AT überhaupt nur noch in Ps 81,4 und Jes 58,1. Jetzt sind sie aus dem ganzen Alten Testament verschwunden.

Im Neuen Testament haben sie überlebt. Nach wie vor geben die sieben Posaunen den Takt des *finale furioso* in der Johannesoffenbarung an (Offb 8,1–11,19). Auch bei Jesus (Mt 24,31) und bei Paulus setzt die Posaune den Schlussston der Weltgeschichte, bevor der Menschensohn wiederkommt (1 Kor 15,52; 1 Thess 4,16). Die Trompete hingegen leidet im Neuen Testament: Nach dem Ersten Korintherbrief (14,8) ist sie es, die sich »unklare Töne« nachsagen lassen muss, und nach der Johannesoffenbarung muss sie im untergehenden Babylon verstummen, wo sie zuvor offenbar kräftig geschmettert worden war (Offb 18,22). Im griechischen Text gibt es allerdings gar keinen Unterschied. An allen Stellen steht *salpinx*, wofür die Wörterbücher mal die Tuba, mal die Trompete, mal die Posaune

angeben. Welches Blasinstrument genau gemeint ist, lässt sich kaum entscheiden; muss es überhaupt Blech gewesen sein? Nur sollte dasselbe Wort im selben Buch nicht einmal so und einmal so übersetzt werden.

Hilft der Blick zurück ins Alte Testament? In Tekoa wird zum Signal nicht mehr in die Trompete gestoßen, sondern richtiger in das Widderhorn (Jer 6,1), und auch die Posaunen (Ps 81,4) sind dem Widderhorn gewichen. So wird der hebräische Begriff *Schofar* am besten übersetzt. Der Trompetenschall (Jer 4,21; 42,14) ist jetzt »die Stimme des Widderhorns«. In der griechischen Fassung steht auch da häufig die *salpinx* (z. B. Ex 19,13; Lev 23,24; Num 10,2; Jos 6,5 u. ö.), woran erkennbar wird, wie sehr die neutestamentlichen Autoren auf die griechische Textfassung des AT zurückgegriffen haben. Dass die »sieben Posaunen« (Offb 8,2) die »sieben Widderhörner« (Jos 6,8) anklingen lassen, ist dort gut erkennbar, in der Übersetzung

hingegen verbindet die Stellen nur noch die Zahl sieben. Hier wäre eine Anmerkung oder zumindest die Angabe der Parallelstelle sinnvoll gewesen, doch die neue Einheitsübersetzung nennt im Apparat nur den Bezug auf die Plagenerzählung Ex 9,23–25. Überhaupt ist mit Anmerkungen viel sparsamer umgegangen worden als in der alten Fassung. Dem Widderhorn wurde eine Anmerkung in Lev 25,8–25 spendiert, obwohl die revidierte Fassung hier jetzt das »schallende Horn« statt vorher »Signalhorn« übersetzt. In der Anmerkung werden die Leser über die Etymologie des Wortes »Jubel« belehrt, das vom hebräischen *jobél* »Widderhorn« stammen soll. Etymologisch ist *jobél* zunächst nur ein Wort für Widder, das in der Regel erst durch die Kombination mit *qæræn* »Horn« (Jos 6,5) oder *schofar* »Horn« (Jos 6,4) zum Signalinstrument wird. Wie viel vom lateinischen *iubilum*, einem Freudenruf der Hirten, im deutschen Wort »Jubel« mitschwingt, ist allerdings auch weiterhin unklar. Der Hinweis auf den Zusammenhang von Jubiläum mit hebr. *jobél* ist sicher richtig, wenn er auch das Missverständnis, dass es beim Jubeljahr nicht um ein Jubilieren geht, nicht ausräumt.

Den »Jubel-schall«, zu dem das ältere »Jubelgeschrei« in 1 Chr 15,28 bzw. die »Freudenrufe« in 2 Chr 15,14 jetzt geworden sind und der unter dem Lärm der Trompeten und Zimbeln bzw. beim

Schall der Trompeten und Hörner zu hören ist, macht die Anmerkung eher nicht verständlicher. Aber darauf hat man nicht geachtet.

Die Freudenrufe in 2 Chr 15,14 führen zurück zu den Trompeten, die auch in der revidierten Fassung im Alten Testament nicht zuletzt am Hof des Königs noch recht präsent sind. In 1 Kön 11,14 bläst sogar das ganze Volk voller Freude die Trompeten. Doch eigentlich sind die Trompeten ein von Priestern genutztes Signalinstrument, das im Tempelbezirk Verwendung findet. In Num 10,1–19 sollen zwei silberne Langtrompeten hergestellt werden, die mit verschiedenen Signalen den Kultkalender begleiten und auch als Kriegstrompeten (Num 10,9; 31,6) Verwendung finden. Einen Nachhall finden letztere im ersten Makkabäerbuch, was aber in den dort auftauchenden »Signaltrompeten« (1 Makk 4,40; 5,45) und dem »Trompetengeschmetter« (1 Makk 4,31; 15,25) nur mit Mühe wiederzuerkennen ist.

#### Dissonanzen in der Übersetzung

An all den Stellen, wo die Blasmusik ertönt, kennt die Septuaginta nur ein einziges Instrument, dasselbe, das im Neuen Testament erklingt und dort mal mit Posaune, mal ohne Posaune, aber nie mit Horn, gar Widderhorn übersetzt wird. Die Vulgata hört am liebsten die *tuba*. Die Probleme einer musikalischen Übersetzung der biblischen Musikalien sind also alt. Das lässt nicht resignieren. Es lädt dazu ein, mit den Instrumenten von heute die Bibel zum Klingen zu bringen, von Kultur zu Kultur in anderen Klangfarben.

Das Beispiel der Musikinstrumente deckt allerdings zugleich eine der größten Schwächen der neuen Einheitsübersetzung auf: Man hat noch zu wenig darauf geachtet, gleiche Wörter möglichst gleich und Parallelen auch wirklich parallel zu übersetzen. Aber nach der Revision kann ja auch vor der Revision sein. Denn nichts

ist so gut, als dass es nicht noch verbessert werden könnte. Der Gebrauch der Einheitsübersetzung im Gottesdienst und in der Kirchenmusik ist der Lackmустest. Die neue Fassung braucht ihn nicht zu fürchten. Der Aufwand hat sich gelohnt. Die Übersetzung ist besser geworden; sie kann sich in ihrem neuen Gewand sehen lassen. Es ist eine gute Übersetzung, der man eine schnelle Übernahme in die Liturgie nur wünschen kann.

#### Und die Orgel?

Vor allem in alten jüdischen Übersetzungen wurde das viermal vorkommende Wort *'ûgav* (Gen 4,21; Ijob 21,12; 30,31; Ps 150,4) als Orgel übersetzt. Die griechische Septuaginta liest das hebräische *'ûgav* als *organon*, was die lateinische Fassung der Vulgata ohne Umschweife mit *organo* wiedergibt. Da wundert man sich, weil man die Orgel für eine spätere Erfindung hält, doch früheste Wasserorgeln gibt es schon in Ägypten im 3. Jh. v. Chr. und vor allem in der Römerzeit. Schon die Rabbinen haben im Talmud diskutiert, ob es im Jerusalemer Tempel eine Orgel gab. Wahrscheinlich ist das jedoch nicht, weshalb auch in den modernen Bibelübersetzungen das Wort *'ûgav* mit »Flöte« oder »Pfeife« übersetzt wird. Aber immerhin wird wohl deshalb Ps 150 noch immer bei Orgelweihen gern als Psalm genommen.

Das universale Lob, das am Ende des Psalters erklingt, wird in der revidierten Einheitsübersetzung jedoch zu Recht mit der Flöte und nicht der Orgel begleitet: »Lobt ihn mit dem Schall des Widderhorns, lobt ihn mit Harfe und Leier! Lobt ihn mit Trommel und Reigentanz, lobt ihn mit Saiten und Flöte! Lobt ihn mit tönenden Zimbeln, / lobt ihn mit schallenden Zimbeln!« Die Orchestrierung hat sich gegenüber der alten Fassung erkennbar verändert. Die Einladung an die heutige Kirchenmusik ist ausgesprochen. Man muss sie nur annehmen.

Zu den Autoren siehe  
Ms 2/2017.



Foto: Wikimedia Commons  
User: Zachi Evenor  
Lizenz: CC BY 3.0